

Die Einwohnerentwicklung in München und anderen westdeutschen Großstädten seit ihrem jeweiligen Höchststand

In den verschiedenen Jahrgängen der „Münchener Statistik“, die in den 60er und Anfang der 70er Jahre herauskamen, mußte immer wieder auf das Phänomen des besonderen Großstadtwachstums in der Bundesrepublik Deutschland hingewiesen werden. Während bis zu den frühen 60er Jahren alle Großstädte eine mehr oder weniger rasante Einwohnerzunahme erlebten, konnte sehr deutlich ab Mitte der 60er Jahre eine Umkehrung dieses Trends festgestellt werden. Im Zuge der ersten Nachkriegsentwicklung waren die Menschen zunächst aus dem Umland in die Städte gezogen. Mit wachsender Motorisierung, aber auch der Verbesserung öffentlicher Nahverkehrsnetze wurde jedoch schon bald eine Gegenbewegung bemerkbar: Viele Städter zogen in das Umland ihrer Kernstädte, blieben aber in der Regel im Regionsmittelpunkt berufstätig und erfüllten dort auch eine Reihe anderer wichtiger Bedürfnisse, wie z. B. die des Einkaufens, der Bildung, der Unterhaltung usw. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den wachsenden Willen und die gleichzeitig wachsenden finanziellen Möglichkeiten, ein Eigenheim oder mindestens eine Eigentumswohnung zu erwerben. Infolge der rasant gestiegenen Grundstückspreise war das in der Regel in den Kernstädten selbst nicht mehr möglich, wohl aber in ihrem engeren und weiteren Umland. Zwar setzte fast gleichzeitig mit dem Beginn der „Stadtflucht“ derjenigen Bevölkerungskreise, die es sich leisten konnten, ein starker Ausländerzuström ein, die Wanderungsgewinne bei den Ausländern waren aber bald nicht mehr in der Lage, die erheblichen Verluste in der Bevölkerungsbilanz bei den deutschen Staatsangehörigen auszugleichen.

Von dieser Entwicklung wurden mit der Zeit alle deutschen Großstädte betroffen, wobei sich jedoch ihr spürbarer Einsatz bei einigen verzögerte. Während die großen Städte in Nordrhein-Westfalen schon relativ früh den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreichten, nämlich Anfang bis Mitte der 60er Jahre und diesen Bevölkerungsstand trotz umfangreicher Eingemeindungen in den 70er Jahren nicht mehr einholen konnten, war das bei den bayerischen Städten anders. München und Nürnberg registrierten die höchste Einwohnerzahl in ihrer Geschichte zum Ende des ersten Quartals des Jahres 1973. Augsburg erreichte 1972 seinen Spitzenwert; die zweitgrößte Stadt Baden-Württembergs, Mannheim, registrierte 1971 die höchste Einwohnerzahl in ihrer Geschichte. Wann jeweils der Spitzenwert erreicht wurde, zeigt die nachstehende Tabelle sehr deutlich, verbunden mit dem für alle Städte vergleichbaren Einwohnerstand vom 30. 6. 1976. Die seither erlittene Abnahme ist in der letzten Spalte errechnet worden.

Zunächst sei zur Tabelle bemerkt, daß der Einwohnerstand am 30. 6. 1976 nicht in allen Fällen mit den entsprechenden Werten in Heft 9/1976 der „Münchener Statistik“ auf Seite 222 übereinstimmt. Die Gründe hierfür liegen in der Tatsache, daß in dem Vergleichsbeitrag des September-Heftes die amtlichen Einwohnerzahlen Verwendung fanden, während die nachstehende Tabelle aufgrund der Angaben der einzelnen Städte zusammengestellt wurde, die in einigen Bundesländern, so z. B. Nordrhein-Westfalen ihre eigenen Fortschreibungszahlen einsetzten, die etwas von den Daten aus der Amtlichen Statistik bzw. den Meldungen der Statistischen Landesämter abweichen. Die Gesamttendenz und die Erkenntnisse, die man daraus ziehen kann, werden jedoch durch diese Abweichungen nicht verfälscht.

Analysiert man anhand der Tabelle die Ergebnisse der Einwohnerentwicklungen in einzelnen Städten, dann fällt zunächst einmal auf, daß München diejenige deutsche Großstadt mit mehr als 250 000 Einwohnern war, in der die Zunahme am längsten anhielt, ohne daß Eingemeindungen das Stadtgebiet vergrößerten und so einen „künstlichen“ Zunahmeschub hervorriefen, wie das z. B. in der dritten Millionenstadt unserer Tabelle, Köln, der Fall war. Der hamburgische Stadtstaat, der ebenfalls sein Gebiet nicht veränderte und der an der Spitze der Tabelle steht, hatte eine ungleich höhere Abnahme zu registrieren. Ebenso waren die Abnahmen bei den Städten Essen und Düsseldorf, die zwar auch in den 70er Jahren Eingemeindungen zu verzeichnen hatten, aber nicht in dem Maße wie Köln, wesentlich höher. Das zeigen auch die Abnahmeprozentwerte in der letzten Spalte der Tabelle.

**Die Einwohnerentwicklung in westdeutschen Großstädten
seit der höchsten erreichten Bevölkerungszahl**

Stadt	Die höchste Einwohnerzahl		Einwohnerstand am 30. 6. 1976	Abnahme seither	
	mit ...	wurde erreicht am ...		absolut	%
Hamburg	1 857 431	31. 12. 1964	1 707 357	150 074	8,1
München	1 340 624	31. 3. 1973	1 311 349	29 275	2,2
Köln	1 018 789	31. 3. 1975	1 010 421	8 368	0,8
Essen	729 916	30. 6. 1962	677 334	52 582	7,2
Düsseldorf	706 512	30. 6. 1962	657 675	48 837	6,9
Frankfurt	695 614	30. 6. 1964	636 503	59 111	8,5
Dortmund	652 822	30. 9. 1965	622 664	30 158	4,6
Stuttgart	641 199	30. 6. 1962	589 654	51 545	8,0
Hannover	574 774	30. 9. 1962	556 975	17 799	3,1
Duisburg	668 934	31. 12. 1962	586 974	81 960	12,3
Nürnberg	515 245	30. 9. 1973	495 375	19 870	3,9
Mannheim	332 631	31. 3. 1971	311 245	21 386	6,4
Wiesbaden	254 704	31. 12. 1964	250 727	3 977	1,6
Karlsruhe	284 211	31. 3. 1975	278 938	5 273	1,9
Augsburg	257 127	30. 9. 1972	247 718	9 409	3,7

München liegt hier mit 2,2% unter den großen Städten außerordentlich günstig, während Hamburg 8,1%, Essen 7,2% und Düsseldorf 6,9% an Abnahmeraten seit dem höchsten erreichten Einwohnerstand zu verzeichnen hatten. Die höchste Abnahmerate hatte mit 12,3% die Stadt Duisburg hinzunehmen, wobei allerdings zu vermerken ist, daß die Stadt Duisburg in ihrer Meldung des höchsten erreichten Wertes zum Teil die später eingemeindeten Gebietsteile mitberücksichtigte. Der Frankfurter Wert ist mit —8,5% ebenfalls ungünstig, zumal hier eine echte Abnahme durch Einwohnerverluste an das Umland dahintersteht. Auch in Stuttgart ist mit 8,0% Rückgang seit Mitte 1962, wo der bisherige Einwohnerhöchststand erreicht wurde, eine laufende Abnahme dokumentiert. Die süddeutschen Städte Wiesbaden, Karlsruhe und Augsburg am Ende der Tabelle waren bisher am wenigsten von Bevölkerungsverlusten betroffen, wobei Karlsruhe und Augsburg zum Teil durch die Eingemeindungen ihren Höchststand erst kürzlich erreichten.

Faßt man die Erkenntnisse, die die Zahlen in der Tabelle vermitteln zusammen, dann sieht man zunächst einmal, daß die Städte zwischen 500 000 und 800 000 Einwohnern den Höhepunkt ihrer Einwohnerentwicklung bereits in der ersten Hälfte der 60er Jahre erreichten. Weiterhin kann man erkennen, daß auch großzügige Eingemeindungen und damit das Einbeziehen von Teilen der Agglomeration in die Kernstadt die Einwohnerverluste nicht aufhalten konnten. Die dritte Erkenntnis ist schließlich die, daß die Einwohnerverluste in den süddeutschen Städten in der Regel später einsetzten und nicht so groß waren wie im nord- und westdeutschen Raum. Wie in München zu beobachten war, sind in jüngster Zeit wieder leichte Einwohnergewinne erzielt worden, da nach einer längeren Unterbrechung bei dem deutschen Bevölkerungsteil wieder ein positiver Wanderungssaldo eintrat. Ob diese Entwicklung anhält und in einigen Fällen sogar zu einer neuen Einwohnerhöchstzahl führen kann, wird die Beobachtung der demografischen Entwicklung in den nächsten Monaten und Jahren zeigen.

Dr. Dh.